

WIEN

Mehr Geld trotz leerer Kassen?

Die Wiener Ärztekammer lehnt Deckelungen ab, verlangt mehr Facharztstellen und drängt auf eine massive Finanzspritze für die marode WGKK.



Gruppenpraxis:
80 neue Planstellen
für Wien gefordert

Unter dem Vorzeichen der äußerst angespannten Finanzlage der Wiener Gebietskrankenkasse fand am 16. November die zweite Verhandlungsrunde für einen Honorarvertrag zwischen der WGKK und der Ärztekammer statt. Das Angebot, das die Kasse letztlich gestellt hat: „Die Ärzte bekommen dasselbe Geld wie heuer plus einen kleinen Aufschlag“, erklärte Direktor Mag. Jan Pazourek gegenüber der APA.

Die ärztliche Ständesvertretung lehnte das Angebot naturgemäß ab: Ärztekammer-Vizepräsident Dr. Johannes Steinhart bezeichnet den GKK-Vorschlag als „Deckelung“ oder „Honorarsummenbegrenzung“, was einem schleichenden Rückschritt gleich käme. „Wenn nicht mehr Geld da ist, der Bedarf aber steigt, droht eine Verringerung der Qualität und der Versorgungsleistung!“

Am Leistungslimit. Einig sind sich Ärztekammer und GKK darüber, dass die Finanzmisere der Kasse nicht primär über die Ausgabenseite lösbar ist. Und dass das gute Versorgungsniveau einer Weltstadt wie Wien nicht mit dem des Wald- oder Mühlviertels verglichen werden kann. „Ansonsten hatte ich jedoch das Gefühl, dass sie uns hinaus

bluffen wollen aus dem Vertrag“, zieht Hausärzte-Vertreter MR Dr. Rolf Jens Bilanz.

Es mache auch wenig Sinn, mit einer Kasse, die vielleicht bald schon in Konkurs geht, einen Vertrag abzuschließen. Weil dieser dann nichtig wäre. Deshalb hätten sich die Vertragspartner schließlich darauf verständigt, bei den nächsten beiden Verhandlungsrunden am 8. und 14. Dezember den Leistungskatalog zu durchforsten und zeitgerecht zu gestalten. So wie es auch im Rechnungshofbericht vorgeschlagen wird. In der Zwischenzeit läuft der aktuelle Honorarvertrag weiter, es ändert sich also für die Kollegenschaft nichts.

„Es wird sich dann hoffentlich bald zeigen, ob die Politik die Kassen weiter ausdünnert oder eine Rettungsaktion startet“, meint Jens und betont, dass die Forderungen der Ärzte natürlich aufrecht bleiben. „Wir werden alles daran setzen, einen Abschluss mit Plus zu machen!“ so der Hausärzte-Vertreter. Insbesondere müssten Hausbesuche besser abgegolten und Globalleistungen genauer spezifiziert werden. Auch wollen die Allgemeinärzte einen Ausgleich für die Administration. „Seit drei Perioden haben wir extrem moderate Vertragsabschlüsse, weil

wir immer Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der Kasse genommen haben“, gibt Jens zu bedenken. „Auf Dauer können wir das nicht durchhalten – die Hausärztkollegen sind am Ende des Leistungslimits!“

Fachärztemangel. Ebenso bleibt die Forderung der Wiener ÄK nach 80 zusätzlichen Planstellen für fachärztliche Gruppenpraxen aufrecht. „Auch in Oberösterreich, wo der Gebietskrankenkasse vom Rechnungshof durchaus positive Noten ausgestellt wurden, ist die fachärztliche Versorgung jüngst öffentlicher Anstoß zur Kritik gewesen“, hebt Niedergelassenen-Obmann Steinhart hervor. Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer kritisierte, dass es in seinem Bundesland zu wenig Fachärzte, vor allem Zahnärzte, Internisten, Chirurgen, Radiologen und Kinderärzte gebe.

„Die Einsparungen bei der GKK OÖ haben dem Rechnungshof zufolge also zu einer positiven Finanzgebarung geführt. Aber was haben denn die Patienten davon, wenn das Angebot an Fachärzten mit Kassenvertrag mehr und mehr eingeschränkt wird?“ fragt sich Steinhart. „Unsere Patienten haben ein Recht darauf, dass das ambulante Versorgungsangebot permanent verbessert und ihren Bedürfnissen angepasst wird!“

Die Wiener Ständesvertretung hat sich außerdem vorgenommen, auch die Restriktionen im Rahmen der Bewilligungen von physikalischen Leistungen wieder anzusprechen, da hier endlich eine Lösung im Sinne aller Beteiligten gefunden werden muss.

Finanzspritze. Kasse und Ärzte appellieren an die politisch Verantwortlichen, endlich für eine Finanzspritze für die WGKK



Steinhart: „Die Deckelung bedeutet einen Rückschritt“



Jens: „Wir wollen einen Abschluss mit Plus erreichen“

zu sorgen. „Schuld am hohen Abgang sind die gesetzlichen Maßnahmen seit 2000“, resümiert Direktor Pazourek. Bezüglich der Defizitprognose im Ausmaß von 140,6 Mio. Euro verweist er auf vier Ursachen: Die Medikamentenausgaben sind um 13 Prozent gestiegen; es wird mehr Geld für Krankengeld und ärztliche Hilfe ausgegeben; und speziell in Wien kommen die Bankzinsen für aufgenommenen Fremdmittel hinzu. Laut „Standard“-Recherchen wollen SPÖ und ÖVP noch in dieser Woche ein Paket mit Mehreinnahmen für die Kassen beschließen. ■

Mag. Karin Martin